



**Rede des
SPD-Landratskandidaten
Hans Krings**

**auf der Kreiswahlkonferenz
am 21.11.2008
in Erftstadt-Lechenich**

www.rhein-erft-spd.de
www.hans-krings.de

Nach soviel Lob über meine Person ist es an der Zeit, dass ich selber auftrete. Nicht, um den guten Eindruck zu untergraben, aber sonst gerate ich in Versuchung, all das Positive, was über meine Person soeben verbreitet wurde, selbst zu glauben.

Wir stehen an der Schwelle zu einem langen und harten. Ein wenig erinnert Unsere Ausgangslage an den letzten Wahlkampf, den wir geführt haben, den Bundestagswahlkampf 2005. Die öffentliche Wahrnehmung war damals ähnlich wie heute, ich habe damals intensiv im Wahlkampf von Gabi Frechen mitgearbeitet, Woche für Woche verfolgten wir die Wasserstandsmeldungen. Aber dann haben wir mit Gerhard Schröder eine Aufholjagd begonnen, sind Schritt für Schritt da rausgekommen und am Ende, so hatten wir alle das Empfinden, hat nur noch die Zeit gefehlt, die Nase ganz vorne zu haben. Deshalb fangen wir heute eben früher an.

Wir haben die Umfragen Umfragen sein lassen, die Hofberichterstattung diverser Medien gar nicht mehr gelesen und Sieg gesetzt. Wir sind klaren Botschaften vor die Wählerinnen und Wähler getreten, vor allem mit einem klaren Konzept für die Zukunft.

Keine Sorge, Genossinnen und Genossen, ich will die Parallelen nicht überreizen: Manche erinnern sich noch an den Wahlabend. Geistige Getränke werde ich erst dann zu mir nehmen, wenn wir wirklich vorne liegen und auch dann nur wenig. Aber eine Anleihe an damals gestattet mir doch: Wer so siegesgewiss ist wie der Gegner damals, der macht Fehler. Das gilt auch hier und heute, sie sind bereits dabei, sie wissen es aber noch nicht.

Wir halten es nicht mit dem Weihrauch für angebliche Leistungen der Vergangenheit, nicht mit gegenseitigem Schulterklopfen und nicht mit Selbstlob, das nimmt sowieso keiner Ernst, Wir konzentrieren uns auf die Zukunft und das, was den Kreis in der Realität, nicht im schönen Schein wolkiger Formulierungen weiterbringt. Wir wollen tun, was wirklich wichtig ist für die Menschen im Kreis.

Wir wollen die Finanzkraft der Städte und Gemeinden stärken. Auf die kommen nämlich große Aufgaben zu. Wenn wir das Etikett des nicht besonders familienfreundlichen Kreises in der Realität, nicht nur in Festreden und Jubelbroschüren ablegen wollen, dann geht das nur über die Kommunen. Nur die können die Ganztagsbetreuung, die Kindertagesstättenplätze für die unter Dreijährigen ausbauen, Der Kreis hat zwar die Schulaufsicht über Grund- und Hauptschulen und könnte auch mehr tun, aber die Infrastruktur muss stimmen. Dafür brauchen die Städte und Gemeinden aber die nötige Finanzausstattung.

Unser Kreis zielt sich mit de Etikett "Schuldenfrei". Das soll wohl der Wahlkampfschlager werden. Ob das in jeder Konjunktursituation richtig ist und ob nicht manchmal die Aufträge für Klein- und Mittelbetriebe wichtiger sind, darüber wird in diesen Tagen an anderen Orten viel nachgedacht. Ob es nicht wichtiger gewesen wäre, statt alles dem Ziel der Schuldenfreiheit unterzuordnen, ein Gebäudesanierungsprogramm für die Schulen des Kreises zu fahren, das werden wir bald genauer feststellen, wenn der Sanierungstau aufgearbeitet ist.

Entscheidend ist aber, wie die Schuldenfreiheit bewirkt wird. Der Öffentlichkeit soll der Eindruck suggeriert werden, hier seien weise, kluge und vorausschauende Haushaltspolitiker am Werk, die das alles durch sparsames Wirtschaften herbeigeführt hätten. Wir wissen alle, das das nicht so war. Der Abbau der Verschuldung ist schlicht durch Verkauf von Kreisvermögen erreicht worden, auch noch von solchem, das langfristig Erträge bringt, und auf das man bei nötigen Investitionen hätte zurückgreifen können.

Davon haben die Kommunen wenig, vor allem, wenn die Personalwirtschaft des Kreises ansonsten so weitergeht wie bisher. Und die ist eine ganz besondere, das erfahren wir gerade wieder in diesen Tagen.

Wir wollen den Personalklüngel im Kreis abschaffen und die Kreisverwaltung verschlanken. Ein Kreis mit vier Dezernenten und Dezernentinnen, dazu zwei ebenso bezahlten Geschäftsführern bzw Geschäftsführerinnen ausgelagerter Gesellschaften, letztendlich neben dem Landrat 6 Führungspositionen, steht einmalig im Lande da.

Nun sind ja Personalwechsel, wie wir einen in diesen Tagen erleben eigentlich überall das Signal, über Verschlinkung nachzudenken. Bei Kommunen Kreis läuft das auch so. Nicht so im Kreis. Der Landrat wird da gar nicht gefragt er begleitet das ganze mit sonoren Ausführungen, entscheiden tun das andere bzw. ein anderer. Eine Position erhält der jetzige Koalitionspartner, wie gehabt, mit der anderen soll ein möglicher zukünftiger Koalitionspartner eingekauft werden.

Nun habe ich ja schon einige Koalitionsverhandlungen in meinem politischen Leben erlebt. Die Reihenfolge bei Koalitionen ist üblicherweise eine andere als wir sie hier erleben. Da verhandelt man oft wochenlang über ein Programm, und zum Schluss kommen dann die Personalfragen. Hier läuft das umgedreht. Hier werden Geschenke gemacht mit dem Ziel Partner einzukaufen, wohl im ersten Schritt, dafür, dass sie überall Bürgermeisterkandidaten aufstellen. Die haben zwar keine Aussichten auf eine Mehrheit, sollen aber im rotgrünen Spektrum Stimmen binden.

Das ist schlichtes Geschacher, im Rheinland hat man dafür einen anderen Namen, nämlich schlicht Klüngel zum Zwecke des Machterhalts. Das geschieht zu Lasten der Finanzkraft des Kreises, letztendlich auf dem Rücken der Kommunen, die ihre Dezernentenstellen nicht besetzen, das Spiel aber über die Kreisumlage bezahlen müssen und letztendlich auf dem Rücken der Bürgerinnen und Bürger. Solchem Treiben werden wir ein Ende bereiten.

Nun haben die Akteure ja noch Zeit, das so umzusetzen, - wenn sie nicht doch noch kalte Füße kriegen, ist aber unwahrscheinlich, denn dann hätten sie ja Unrecht gehabt -. Sie werden sich nicht abhalten lassen und wir werden das Ergebnis, wenn wir die Mehrheit haben, so vorfinden. Dann werden wir denen, die wir so vorfinden, neue, wesentlichere Aufgaben geben und darunter eine schlankere, modernere Struktur mit Fachbereichen statt Ämtern schaffen, worüber bei der jetzigen Mehrheit auch noch niemand nachgedacht hat.

Lasst mich kurz ein anderes Feld streifen, aus dem sich die Kreispolitik gerne heraushält, da es eigentlich staatliche Aufgabe ist und Landräte es nur in staatlichem Auftrag mitverantworten, der eine mit mehr, der andere mit weniger persönlichem Einsatz und Sachverstand, dem Feld der inneren Sicherheit. Tagtäglich lest Ihr von Wohnungseinrücken und ähnlichen Delikten. Das ist nicht den Polizeibeamtinnen und -beamten, die einen weiß Gott nicht leichten Dienst tun, anzulasten, auch nicht den Führungskräften, die ich aus meiner früheren Tätigkeit alle kenne und schätze. Das habe ich ihnen auch am Rande einer Sitzung persönlich erklärt. Wir stehen vor den Folgen einer politischen Vorgabe der politisch Verantwortlichen, einer übertriebenen zentralen Struktur, aus der die Polizei jetzt das Beste zu machen versucht. Das will ich ändern, wohl wissend, dass da viel Streit auf mich zukommt.

Zurück zur direkten Kreispolitik. Wir sind Energiekreis, das gilt immer noch. Wir stehen zur heimischen Energie, aber wir haben auch die Klimaschutzziele fest im Blick und wissen, dass das nur durch technische Weiterentwicklungen zu erreichen ist.

Aber eines haben wir gelernt, die Interessen der Menschen, deren Arbeitsplatz und Lebensgrundlage davon abhängt und die Interessen der Menschen, die im unmittelbaren Umfeld der Anlagen wohnen, gerecht abzuwägen. Das geschieht nicht im Verbreiten von Leerformeln, sondern am besten in geordneten Planverfahren, eigentlich eine Binsenweisheit. Im Augenblick sind wir aber die einzige politische Kraft, die diese Weisheit ernst nimmt und nicht Verfahren verzögert oder hinausschiebt mit Scheinargumenten, Schielen auf Wahltermine oder mögliche Koalitionspartner. Das scheint in letzter Zeit auch bei anderen Ansiedlungsvorhaben im Kreis Mode zu werden.

Aber die Herausforderungen der Zukunft liegen noch auf einem anderen Feld. Wir wollen viel mehr. Wir wollen die effiziente Nutzung von Energie durch direktes, aktives Handeln in Gang bringen, nämlich durch Einsatz regenerativer Energien und effizienter Techniken und Materialien bei Neubau und Gebäudesanierung. Das dient nicht nur der Umwelt, sondern schafft viele Arbeitsplätze, vor allem für Klein- und Mittelbetriebe. Dazu werden wir der Wirtschaftsfördergesellschaft des Kreises eine neue, und zwar diesmal eine gestaltende, nicht nur eine allgemein bildende Aufgabe geben.

Wir müssen mehr für die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit tun. Da sind wir nicht besonders gut. Das liegt daran, dass die ARGE im Kreis, die das im Auftrag des Kreises und der Agentur für Arbeit tut, weder durch eigene noch durch unsere Schuld spät in die Gänge gekommen ist. Nun muss sie nach einer Entscheidung der Karlsruher Richter wieder neu organisiert werden. Hier müssen wir sofort handeln und die Dinge frühzeitig so organisieren und absichern, dass sie nahtlos weitergearbeitet werden kann, unabhängig davon, wozu sich Bund und Länder irgendwann zusammenraufen werden. Schau nie nach oben und warte nie ab, was von da Gutes kommt, sondern sieh vor Ort, was richtig ist und setze es entschlossen um, das war mein Prinzip ein ganzes Berufsleben lang. Es hat mir nicht nur Freunde gebracht, aber die, die direkt mit mir zusammen arbeiteten, waren davon immer sehr angetan und wir wussten, dass wir uns aufeinander verlassen konnten.

Wir brauchen nicht nur in den Städten und Gemeinden, auch im Kreis konkrete Maßnahmen zur Gestaltung der Probleme des demographischen Wandels, keinen Katalog der Beliebigkeiten. Dazu gibt es inzwischen unendlich viele Vorschläge, die man irgendwo anklicken kann. Das Ergebnis kann man sogar als Vorlage in die Gremien des Kreises einbringen, das gefällt dann allen, da kann man sich was aussuchen.

Wir suchen uns als ersten Schritt was Konkretes aus, wo der Kreis auch sogar zuständig ist. Die Menschen werden nicht nur älter, teilweise auch gesünder, was erfreulich ist, aber irgendwann kommt der Punkt, wo sie dann auf Hilfen angewiesen sind, aber doch möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben möchten. Hier fehlt das Einzelfallmanagement, so steht es auch im entsprechenden Bericht des Kreises. Hier wollen wir ansetzen, Zusammen mit den Städte und den Sozialverbänden, aber auch mit Ehrenamtlichen und Selbsthilfegruppen, - die gibt es dankenswerterweise bereits - will ich beginnend in einzelnen Kommunen Generationenzentren errichten, wo Beratung und ortsnahe Hilfen im Einzelfall angeboten werden.

Letztendlich wollen alle, die Genossinnen und Genossen in der Kreistagsfraktion und ich, - ich sehe die Fraktionsvorsitzende Helga Kühn-Mengel, die davon viel mehr versteht als ich - der Gesundheitsvorsorge für die Bevölkerung wieder den Stellenwert in der Kreispolitik geben, den sie in anderen Kreisen hat. Flächendeckender Impfschutz für unsere Kinder, die erforderlichen Reihenuntersuchungen und die Verfolgung der Resultate müssen nicht immer wieder durch die Opposition im Kreistag angemahnt werden.

Zusammen mit den Vereinen wollen wir aktive Gesundheitsvorsorge durch Sport und gesunde Lebensweise anbieten. Ich weiß, Genossinnen und Genossen, mit Sozialpolitik kann man keine Hochglanzbroschüren füllen, auch keine modischen Begriffe kreieren, aber sie ist vornehmste Aufgabe des Kreises, nämlich für die da zu sein, die sich das Kraft Einkommens nicht unbedingt selbst kaufen können.

Lasst mich noch ein letztes Feld ansprechen, weil es inzwischen zum Ärgernis wird, sogar beim politischen Gegner selbst, nämlich die regionale Zusammenarbeit im Umland von Köln. Nun ist die regionalisierte Strukturpolitik, auf der das alles fußt, Kind der SPD. Wir haben sie Ende der 80ziger Jahre formuliert: alle Akteure einer Region sollten auf der Grundlage eines regionalen Entwicklungskonzeptes ihr Kräfte bündeln und die Region vorwärts bringen.

Einige Jahre danach haben wir dann im Zuge der Kommunalreform das Amt des hauptamtlichen Landrates geschaffen. Es ist heute Abend nicht die Stunde, beide Maßnahmen für sich zu bewerten, aber eines lässt sich doch sagen: Die Kombination beider Maßnahmen hat sich als verhängnisvoll erwiesen. Seitdem haben wir diese Veranstaltungen mit futuristischen Erklärungen und hoher Medienwirksamkeit, doch leider ohne jede Verbindlichkeit und völlig ohne politische Bodenhaftung. Wir sind dabei, das zu ändern. Wir haben schon einen gemeinsamen Parteitag mit den Kölnern hingekriegt, haben keine Wolkenkuckucksheime, sondern ganz konkrete Dinge beschlossen und werden das ausbauen. Bei der jungen Kölner SPD-Führung mit Jochen Ott und Martin

Börschel und bei Jürgen Roters haben wir auch Ansprechpartner dafür.

Das, liebe Genossinnen und Genossen, ist ein anderes Bild der Kreispolitik, als wir es jetzt 10 lange Jahre gewohnt sind. Vieles, fast alles, könnte ich noch vertiefen, aber dafür reicht die Zeit heute Abend nicht. Das will ich, das wollen die Kandidatinnen und Kandidaten, die Ihr heute Abend aufstellt, umsetzen.

Wir brauchen keinen Sonnenkönig, dafür bin ich auch persönlich ungeeignet, viel zu sehr von der Leidenschaft zum Gestalten und zum praktischen Detail beseelt, aber in letzterem kann ich mich auch bremsen.

Wir brauchen auch kein Flaggschiff. Die Erft, die immer noch dem Kreis den halben Namen geben darf, ist auch nur beschränkt schiffbar. Wie Ihr eingangs erfahren habt, war ich auch nicht bei der Marine, sondern beim erdverbundenen Heer, und dort bei der Panzertruppe, wo auch die Offiziere lernen, vorne mitzufahren und mit anzupacken.

Was wir brauchen, ist Nüchternheit und Konzentration auf das, was die Bürgerinnen und Bürger auch unmittelbar berührt: Tun was wirklich wichtig ist.

Was ich dafür heute abend von Euch erbitte, ist ein klares, ehrliches Ergebnis, in den Monaten danach tatkräftige Unterstützung und vor allem eines den unbedingten Willen, nicht auf Platz , sondern auf Sieg zu spielen. Wir sind hier nicht an entlegenen Orten unserer Republik, wo Sozialdemokraten im Ghetto um Listenplätze feilschen, und wo die politische Karriere von der effektvollen Positionierung auf Listen abhängt. Wir sind Teil der stolzen nordrhein-westfälischen SPD, einmal gewohnt, in ihren Kerngebieten direkt zu gewinnen. Da waren wir einmal, auch hier im Kreis, da müssen wir wieder hin.

Die neoliberalen Irrlehren, die uns lange gelähmt haben, werden in diesen Tagen zu Grabe getragen. Im Kreis sind immer noch die Protagonisten dieser Irrlehren am Werk. Gemeinsam, wie das gestern bei der Beratung zum Sparkassengesetz im Kreisausschuss zu sehen war, versuchen sie, ihre schmaler werdende Basis, die sie natürlich auch spüren, durch Personalklüngel zu retten. Auf anderen Ebenen geht das vornehmer zu, aber da verlaufen die politischen Frontlinien dieser Tage. Täglich können wir es den Nachrichten aus der Wirtschaft entnehmen. Es ist allerorten die Chance für ein neues sozialdemokratisches Zeitalter.

Suche nicht nach Hindernissen, es könnte sein, dass es gar keine gibt, und dann stehst Du da. Diesen Satz des Dichters Franz Kafka habe ich schon in Frechen und in anderen Ortsvereinen zitiert.

Greifen wir zu! Fangen wir bei uns an!
Ich danke Euch, Glückauf!